



Den Klimawandel können Landschaftsarchitekten nicht ignorieren. Auf der Buga diskutierten (v.l.) Dieter Grau, Bernadette Siemensmeyer, Tobias Bücklein, Hans-Jürgen Röcker und Daniel Schönle.

Foto: Ralf Seidel

 Von unserem Redakteur
 Christian Klose

Klimawandel schlägt sich in der Planung nieder

TALKRUNDE Landschaftsarchitekten fordern, die Veränderungen des Wetters stärker beim Bauen und in der Architektur zu berücksichtigen

Landschaftsarchitekten planen in langen Zeiträumen, in bis zu 25 Jahren. Das macht die Aufgabe in Zeiten des Klimawandels nicht einfacher. Denn, wer weiß schon, wie es mit den Auswirkungen von Hitze, Unwettern und Dürre weitergeht? Daniel Schönle, Architekt und Stadtplaner aus Stuttgart, stellte bei einer Talkrunde auf der Buga ganz nüchtern fest: „Das wird jetzt einfach normal und muss jetzt in der Planung enthalten sein.“

„Herausforderung und ein notwendiger Trend.“

Experte Dieter Grau

Dass sich das Klima verändert, das stand am Donnerstagabend beim Talk „Landschaftsarchitektur ist cool“ im Schaugarten des Bunds Deutscher Landschaftsarchitekten (BDLa) nicht zur Diskussion. „Der Klimawandel existiert, die Frage ist nur, wie die Landschaftsarchitektur damit umgehen kann?“, führte Moderator Tobias Bücklein ein. Landschaftsarchitekten würden von Haus aus interdisziplinär arbeiten. Was bedeutet das für die Städte, für Freiräume, für Parks, aber auch für die Architektur? Erst in den vergangenen drei, vier Jahren nehme die Öffentlichkeit den Klimawandel und

seine spürbaren Folgen wirklich bewusst wahr. „Langsam kommt das bei den Leuten an, denn lange waren ihnen die Zusammenhänge nicht klar. Wir haben aber schon vor zehn Jahren davon erzählt“, sagte Dieter Grau, Freier Landschaftsarchitekt und Mitgesellschafter des Ramboll Studios Dreiseitl aus Überlingen. Das große Thema heißt: Wie kriegen wir das in unseren komplexen Städten hin? Für Experte Grau ist klar, dass dies – auch wegen der

Die Idee und die Umsetzung einer Bundesparkensschau wie in Heilbronn sei ohne Landschaftsarchitekten nicht denkbar, betonte Bernadette Siemensmeyer, stellvertretende Vorsitzende des BDLa in Baden-Württemberg.

Siemensmeyer ist nicht nur Freie Landschaftsarchitektin, sondern in ihrer Heimatstadt Überlingen auch Stadträtin. Sie appelliert deshalb an Bürger,

sich bei Bauprojekten im öffentlichen Raum über Bürgerbeteiligungsverfahren einzumischen und auch im Hinblick auf die Folgen des Klimawandels Fragen zu stellen. „Stein- und Schottergärten sind nicht so der ideale Beitrag für eine Schwammstadt“, meinte sie. Dach- und Fassadenbegrünung dagegen schon. Außerdem sei es für die Biodiversität wichtig, beim Planen auch daran zu

Nachverdichtung der Städte – nur mit guten interdisziplinären Teams gehe. „Es ist eine Herausforderung und ein notwendiger Trend. Da haben Landschaftsarchitekten aber viel zu bieten.“

Kritischer Blick Die Firma Birco aus Baden-Baden hat im Bereich Entwässerungssysteme langjährige Erfahrung. Firmensprecher Hans-Jürgen Röcker betonte aber, dass es neben der Funktionalität der Systeme

denken, wie sich Tiere in dem Lebensraum wohlfühlen – auch größere als Insekten. **Verwaltungen müssten ressortübergreifend und integriert planen.** Und zwar bis zum Schluss, denn: „Hochbau und Tiefbau haben oft unterschiedliche Interessen, und das Gartenbauamt vielleicht noch andere. Da werden dann oft falsche Entscheidungen im Detail getroffen“, so Siemensmeyer. *ckl*

me auch noch immer darauf ankommt, dass diese in die Gestaltung der geplanten Projekte passe.

Architekt und Stadtplaner Daniel Schönle vom Büro hp4 warf auch einen kritischen Blick auf die Branche: „Wir denken immer noch in den alten Kategorien. Wir dürfen die Themen nicht pauschalisieren, das bringt uns nicht weiter. Wir sollten sehr sachlich über neue Architektur nachdenken und versuchen, die Kreisläufe immer besser zu verste-

hen.“ Derzeit sei man noch in der Phase des Ausprobierens und Herleitens: Um zum Beispiel berechnen zu können, wie groß die Wassermengen sind, die an einem Haus bei Starkregen entstehen. Einer der wichtigsten Aspekte dabei: Wie schafft man es künftig, Regenwasser in den Städten zu halten und sinnvoll zu nutzen? Landschaftsarchitekt Grau hat in diesem Zusammenhang den Begriff „Schwammstadt“ genannt, also eine urbane Stadt, die Regenwasser wie ein Schwamm aufsaugt und langsam wieder an die Umgebung abgibt –

„Wir denken noch in alten Kategorien.“

Architekt Daniel Schönle

mit mikroklimatischen Effekten.

Die Realität sehe aktuell aber ganz anders aus. Der Experte aus Überlingen hat diesen Sommer schon miterlebt, dass der Bodensee als Trinkwasser-Reservoir wegen der Dürre schon an seine Grenzen gestoßen ist. „Wir sind an Punkten angekommen, die wir bisher immer nur mit Drittländern in Verbindung gebracht haben“, so Grau.

Für Stadtplaner Schönle ist klar: Man müsse die Stadt in Zukunft als produktive Fläche sehen und Planungsprozesse in langen Zyklen denken. Dabei spiele auch die Energiegewinnung eine wichtige Rolle.



Querbeet

Hochburg der Säger

Es ist ein Hort eindeutiger Männerdominanz mitten auf der Buga, der knallig-orangefarbene Pavillon der Motorsägen-Firma Stihl in direkter Nähe der Fruchtschuppenhalle. Ein Baumstamm mit einer feststehenden Motorsäge ist im Inneren aufgebaut, ein Werbefilm preist den „Vater der Motorsäge“ und verweist auf eine über 90-jährige Firmengeschichte, auf die weltweite Marktführerschaft bei Motorsägen und zeigt, wie riesige Bäume in einem Wald zu Boden fallen.

Ist das so gewinnbringend auf einer Bundesparkensschau? „In meinem Garten brauche ich schon mal die Motorsäge“, sagt ein Rentner, der den Film interessiert angeschaut hat. Die Firma habe ja auch Gartengeräte wie selbstfahrende Rasenmäher, wirft ein anderer Mann fachmännisch ein.

Imagewerbung kann vielfältig wirken, sagen Experten, vor allem wenn sie in einem positiven Ambiente aufgenommen wird. Am Sonntag wird die Firma auch richtig aktiv, lädt auf der Sparkassenbühne ab 12.45 Uhr zu einem Wettbewerb im Sportholzfällen ein. Auch Deutsche Meister sind da mit von der Partie – und Laien dürfen sich mit einer Zwei-Meter-Handsäge eine Baumscheibe sichern. Die Buga wird zur actionreichen Hochburg der Säger. Wer Mitleid mit Bäumen hat, sollte indes lieber Abstand halten. *Carsten Friese*

Tipp des Tages

Spaß mit Alois Gscheidle

Typisch schwäbische Kabarettkost gibt es an diesem Samstag, 10. August, um 11 Uhr auf der Buga-Bühne im Holzpavillon (an der Ostseite des Karlssees). Der besondere „Schwob“ Alois Gscheidle serviert schwäbische Denk- und Lebensweise: schlitzohrig, hinterzinnig und „blitzgscheid“ ist Gscheidles Programm. Der fernsehbekannte Kabarettist, ein Meister der Improvisation, ist über 25 Jahre mit seinem schwäbischen Humor auf Bühnen im Ländle unterwegs. In seinem Programm „Best of – von allem ebbes“ spielt er seine Lieblingsstücke. Aus einem reichen Fundus schlüpft Gscheidle für jede Rolle immer wieder in neue Kostüme und wechselt in Sekundenschnelle den Charakter. *red*